



Liebe
Spenderinnen und Spender,
Unterstützerinnen und Unterstützer,
Freunde und Sympathisanten,

Frankfurt/m den 10.1.1994

Das Jahr 1993 wurde von uns erfolgreich abgeschlossen. Zwar konnten wir nicht alle Ideen und Projekte, die wir uns vorgenommen hatten, verwirklichen, aber insgesamt haben wir unsere Arbeit hier und im Nahen Osten merklich ausgedehnt.

Vor allem haben wir unsere Arbeit in Jordanien ausgeweitet und mit verschiedenen Projekten in Irakisch-Kurdistan begonnen. Auch war es uns möglich einige Veranstaltungen und andere Formen der Öffentlichkeitsarbeit durchzuführen.

In verschiedenen Diskussionen und Auseinandersetzungen haben wir uns entschlossen, einerseits die Öffentlichkeitsarbeit noch zu intensivieren und der Darstellung politischer und sozialer Ursachen und Probleme der Länder, in denen wir arbeiten breiteren Raum auf Kosten von Projektbeschreibungen zu geben. Erster Schritt wird hierzu eine Broschüre sein, die in etwa einem Monat fertig sein wird, und auf ca. zwanzig Seiten Informationen, Kritiken und Analysen über die Situation des Nahen Ostens und der Sichtweise aus den Metropolen liefern wird.

Neben den Bemühungen weitere Spenden für unsere Projekte zu sammeln (im März werden wieder zwei Mitarbeiter von WADI nach Irakisch-Kurdistan und Jordanien fahren), beschäftigte uns in den letzten Wochen hauptsächlich das Verbot von 35 verschiedenen kurdischen Organisationen und Kulturvereinen, das ein schwerer Schlag gegen alle hier lebenden Kurden ist.

Nach faktischer Abschaffung des Asylrechts und der allgemeinen Destabilisierung und Verarmung fast aller Länder des "Südens" wächst der Handlungsbedarf in den reichen Industrienationen weiter.

Es ist zu offensichtlich, daß wir, daß heißt die Bewohner des reichen Fünftels dieser Erde durch fünfhundert Jahre Kolonialismus, Plünderung von Rohstoffen und Nutznießer dieser Wirtschaftsordnung für Hunger, Unterdrückung und Kriegen in der sogenannten "Dritten Welt" verantwortlich sind. Von daher ist es außerordentlich wichtig diese Zusammenhänge immer wieder hier zu thematisieren und auf grundlegende Veränderungen zu drängen. Schließlich muß inzwischen jedem klar geworden sein, daß die herrschende Politik und das sogenannte "Wohlstandsdenken" keine brauchbaren Lösungen anzubieten hat oder jemals hatte. Niemals zuvor gab es in dieser Welt so viel Armut, Analphabetismus, Folter und Kriege.

Wir wissen, daß unsere Hilfe vor Ort im allerbesten Fall, wie jede "Entwicklungshilfe" nur winziger Tropfen auf dem heißen Stein sein kann. Wir wissen auch, daß sie kein Grund ist sich ein -wie auch immer geartetes- gutes Gewissen zu schaffen.

Auf der anderen Seite haben uns unsere konkreten Erfahrungen gelehrt, daß man auch mit geringem Budget Projekte durchführen kann, die wenigstens einigen Menschen helfen.

Da wir uns und unsere Finanzen nicht überschätzen und außerdem starke Zweifel an der Arbeit vieler großer Hilfsorganisationen hegen, haben wir uns im letzten Jahr hauptsächlich darauf beschränkt, kleine "Hilfe zur Selbsthilfe" Projekte zu unterstützen. Vor allem feiert in der öffentlichen Berichterstattung und diversen Spendenaufrufen das "arme Blähbauchkind" oder der hungernde Schwarze ein erschreckendes Comeback. Es gibt nennbare Ursachen für Armut und Hunger, die großen Augen und andere Darstellungsmittel, die täglich Medien und Spendenaufrufe füllen, nehmen diesen Menschen ihre Würde und individualisieren ihr Schicksal. Wir halten es für existentiell wichtig einerseits auf solche mitleidsheichenden Darstellungen zu verzichten und stattdessen Ursachen aufzuzeigen und andererseits mit den Menschen vor Ort Projekte zu entwickeln, die auch eine längerfristige Perspektive bieten, auch wenn "ihr" Land aus der Katastrophenberichterstattung verschwunden ist.

Das wollen wir auch in diesem Jahr verstärkt weiterführen. Priorität haben dabei Frauenprojekte, da diese -besonders in den Ländern des Nahen Ostens- weiter **die** Hauptleidtragenden sind. Neben Manufaktur- und Ausbildungsprogrammen soll dabei Schulprojekten Priorität zugewiesen werden.

Von Anfang August bis Oktober haben Mitglieder von WADI verschiedene Projekte in Irakisch Kurdistan betreut und durchgeführt.

Diese Projekte wurden finanziert von HAUKARANI, einer Organisation, die aus Kurden besteht, die in der BRD leben, vom DARMSTÄDTER SOLIDARITÄTSKOMITEE KURDISTAN e.V. und von Spenden, die direkt an WADI überwiesen wurden.

Das eigentlich geplante Projekt, eine Krankenstation in Seussenan zu errichten hat sich erübrig, KRO, eine kurdische Hilfsorganisation hatte den Bau übernommen. Nach Gesprächen mit Vertretern der Regierung und verschiedenen Fahrten auf Dörfer und Kleinstädte **entschieden wir uns das Gebäude des ehemaligen Hospitals von Maydan, einer Kleinstadt in der Nähe der iranischen Grenze, wieder instand zu setzen.** Der Gouverneur des befreiten Teils von Kirkuk hatte uns gebeten dieses Projekt durchzuführen. Maydan wurde schon 1975 völlig zerstört, nachdem der von Mustafa Barzani geführte Aufstand gegen die irakische Zentralregierung zerschlagen worden ist. Heute leben in dem Gebiet wieder etwa 12 000 Menschen ohne -bisher- medizinische Versorgung.

Das ehemalige Gebäude der Krankenstation stammt aus dem Jahr 1936 und war in desolatem Zustand, da es nach 1975 als Lager für Waffen der irakischen Armee genutzt wurde.

So mußten wir das Dach teilerneuern, Fenster und Türen einsetzen, den alten Verputz entfernen lassen und das Gebäude innen und außen neu verputzen, sanitäre Einrichten völlig erneuern, Stromkabel und Wasserleitungen verlegen etc..

Außerdem konnten wir eine weitere Krankenstation in Bani Khallan, in der Nähe von Maydan eröffnen. Auch dort war das Gebäude des alten Hospitals nicht von der irakischen Armee, wie sonst in Kurdistan, völlig dem Erdboden gleichgemacht worden. Das Hauptgebäude zwar , ist irreparabel zerstört, aber das ehemalige Wohnhaus des Arztes war zum größten Teil noch intakt. Wir beschlossen, es zu einer Krankenstation umzubauen.

Die Familie, die dieses Haus bewohnte erhielt von uns, nach verschiedenen Besprechungen, eine entsprechende Entschädigung, um sich im Dorf ein neues Haus zu bauen.

In Bani Khalan mußte ein Anbau für die sanitären Einrichtungen gebaut werden, verschiedene Reparaturen vorgenommen werden, eine Umfassungsmauer gebaut und Brunnen sowie Abwassersystem errichtet werden. Auch Strom-, und Wasserversorgung, Fenster, Türen und sanitäre Einrichtungen mußten installiert werden.

In Bani Khalan profitieren nicht nur die ca. 2500 Einwohner des Dorfes , sondern auch drei weitere Dörfer und die Arbeiter der nahen Mineralwasserfabrik von dieser Krankenstation.

Die Arbeit an beiden Orten wurde von den jeweiligen Bewohner durchgeführt, und geschah in enger Zusammenarbeit mit den Dorfkomitees.

So besprachen wir den Kostenvoranschlag für die Instandsetzung der Krankenstation von Bani Khalan mit den Dorfbewohnern, der 90 000 irakische Dinar betrug. Es war ihr Interesse das Dorf zu elektrifizieren. Wir einigten uns, daß alles Geld, das sie bei der Renovierung einsparen konnten, dieser Elektrifizierung zugute kommen solle, so daß am Ende 5 000 Dinar hierfür übrig blieben.

Beide Krankenstationen sind von uns voll möbliert worden und mit Heizungen und Ventilatoren ausgestattet worden.

In Maydan haben wir außerdem Wohnraum für einen Arzt eingerichtet, in Bani Khalan war dies nicht nötig, da ein medizinischer Assistent im Dorf wohnt.

Beide Krankenstationen sind offiziell von der kurdischen Regierung übernommen worden, die für Personal und Ausrüstung, die sehr natürlich völlig unzureichend aufgrund der katastrophalen Bedingungen ist, sorgen wird.

Da in Kurdistan noch stärker als in anderen Ländern des Trikont Frauen Opfer von Krieg und der momentanen Notsituation sind, bestand der zweite Schwerpunkt unserer Arbeit im Versuch selbstverwaltete Frauenprojekte zu unterstützen.

In Zusammenarbeit mit der " LIGA DER FRAUEN KURDISTANS" haben wir dann eine Schule in der Collective Town Schorisch eingerichtet, in der 95 Frauen im Alter von zwölf bis sechzig nachmittags Lesen und Schreiben und einfache

Rechenprogramme lernen wollen. Wollen deshalb, weil diese Idee nicht von "Außerhalb" kam, sondern als Wunsch von vielen Frauen aus Schorisch (und auch anderen "Collective Towns") geäußert wurde.

Zwei Lehrerinnen haben sich bereiterklärt, ehrenamtlich nachmittags zu unterrichten.

Wir stellten für ein halbes Jahr Stifte, Hefte etc. zur Verfügung, setzten das Gebäude instand, besorgten Tafeln und Heizungen. Die Schreibtische wurden von der Taubstummenvereinigung in Sulemaniya gebaut und von "WADI" mit Hilfe der französischen Organisation "EQUI LIBRE" finanziert.

(Auch ließen wir viele Einrichtungsgegenstände der beiden Krankenstationen von der Taubstummenvereinigung Sulemaniya bauen, die auf diese Art und Weise Taubstummen Arbeit, Unterkunft und Ausbildung ermöglicht.)

Diese Schule hat am 1.10. begonnen und ist in Schorisch sehr gut angekommen; es hatten sich mehr als 144 Frauen angemeldet, nur 96 konnten aufgenommen werden. Wir hoffen deshalb diese Schule nächstes Jahr erweitern zu können, und auch an anderen Orten ähnliche Schulen zu eröffnen.

Mit der "Liga" zusammen konnten wir deren bisher ohne Unterstützung aus dem Ausland betriebenen Nähwerkstätten in Schorisch und Sumut, einer anderen "Collective Town", die als die ärmste im Süden Kurdistans gilt, erweitern. Ziel dieser Nähwerkstätten ist es einerseits Frauen aus extrem armen Familien zu beschäftigen und auszubilden, in diesem Fall Frauen und Mädchen deren männliche Familienangehörigen 1988, während der blutigen Al-Anfal Kampagne, ermordet oder verschleppt wurden (von den Verschleppten gibt es bis heute kein Lebenszeichen!).

Diese Werkstätten sind Kollektivbetriebe, d.h. der Erlös der Kleider, die hergestellt und wesentlich billiger als auf dem privaten Markt verkauft werden, wird unter den Frauen und Wächtern gleichmäßig verteilt. Daher gibt es keine Hierarchie, die lohnbedingt wäre.

Wir konnten mit dem gespendeten Geld neun weitere Nähmaschinen, zwei Kettelmaschinen, Stoffe und anderes Material auf dem lokalen Markt kaufen.

Nicht nur können jetzt Nähkurse erweitert werden, sondern auch neue Arbeiterinnen eingestellt werden. Jede Frau, die in dieser Nähfabrik arbeiten kann, versorgt

mindestens sieben bis acht Mitglieder mit ihrem Lohn von umgerechnet weniger als zehn Markk monatlich! Und diesen Frauen geht es vergleichsweise gut, im Unterschied zu jenen, die für weniger als 40 Pfennig täglich auf den Feldern für Großgrundbesitzer arbeiten müssen oder vom Betteln abhängig sind.

In Zukunft planen wir auch hauptsächlich kleinere, produktive Projekte, das heißt Manufakturen und Kleinfabriken einzurichten, in denen dann Witwen und andere betroffene Frauen arbeiten können. In der Diskussion sind neben Erweiterung der Nähfabriken die Einrichtung einer kleinen Fabrik für Tomatenmark, einer für Sonnenblumenöl, einer kleinen Schumanufaktur und einer Bäckerei etc. .

Als letztes Projekt konnten wir in Zusammenarbeit mit demn Erziehungsministerium 3500 Schulbücher drucken lassen.

Die allgemeine Lage der Schulen in Kurdistan ist katastrophal. Es fehlt den Schülern noch immer an fast allem. Besonders Bücher gibt es viel zu wenig, und da Papier extrem teuer ist, kann die Regierung den Druck nicht finanzieren.

Das Geld für dieses Projekt stammte von Schülern un Schülervertretungen aus der Bundesrepublik. Wir werden weiter versuchen den Unterstützerkreis in Schulen zu erweitern, um nächstes Jahr weitere Schulbücher drucken zu lassen.

Die "KINDERNOTBRÜCKE" aus Köln, ein anderer Mitgliedsverein von "WADI", konnte die von ihnen gebaute und finanzierte Landambulanz in Welati Jeri mit Medikamenten für das nächste halbe Jahr versorgen und außerdem eine Klinik in den Slums von Arbil mit Medikamenten unterstützen.

"WEISSDORN" aus Jena hat einen zweiten Transport mit Medikamenten für Bagdad und den Südirak im Herbst abgeliefert. Bisher haben wir noch keine detaillierten Informationen, wie erfolgreich dieser Transport gewesen ist.

In Jordanien, wo wir im Frühjahr zusammen mit den "Community Centers" eine Näh- und eine Stickfabrik einrichten konnten ist jetzt geplant mit Unterstützung eines Vereins aus Saarbrücken einen Friseursalon für Frauen einzurichten.

Wir hoffen, Ihr seid mit unserer Arbeit und dem Verbleib Eurer Spende zufrieden und da wir auch in Zukunft viele neue Projekte durchführen wollen, schließlich hat die Situation sich nicht verbessert und die Menschen im Nahen Osten brauchen weiter unsere Solidarität, sind sie (und wir) weiterhin auf Eure Unterstützung angewiesen .

Mit solidarischen Grüßen



Thomas von der Osten-Sacken

(für den Vorstand)